

Abstract

Kriminalprävention für ein sicheres Wohnumfeld - eine komplexe, transdisziplinäre Aufgabe

Dr. Anke Schröder

Das städtische Leben und damit die Anforderungen an städtische Räume verändern sich laufend, wohingegen bauliche Strukturen auf Langlebigkeit ausgerichtet sind. Nicht immer sind Stadtquartiere oder das bauliche Wohnumfeld auf die veränderten Sicherheitsanforderungen vorbereitet. Mit dem Wissen, dass ganzheitliche Präventionsstrategien für ein sicheres Wohnumfeld dann besonders erfolgreich sind, wenn sie gemeinsam von verschiedenen Verantwortungsträgerinnen und -trägern in einem Wohnquartier entwickelt werden, stellt der Vortrag einen Forschungsansatz vor, der aktuell im vom BMBWF geförderten Projekt "transit – Transdisziplinäre Sicherheitsstrategien für Polizei, Wohnungsunternehmen und Kommunen" erarbeitet wird.

In einem interdisziplinär zusammengesetzten Forschungsteam arbeiten die Akteursebenen der Polizei, der Wohnungsunternehmen und der Kommunen in drei ausgewählten Fallstudienorten an gemeinsamen Strategien, die mit unterschiedlichen Methoden vielleicht noch nicht gedachte und erprobte Ansätze hervorbringen wollen.

Unter Anwendung unterschiedlicher interdisziplinärer Methoden wird wissenschaftliches und praktisches Wissen miteinander verbunden. Ziel ist es, kriminalpräventive Maßnahmen nicht nur auf der strukturellen Ebene ("wo") zu verankern, sondern Konzepte zu erarbeiten, die den Entscheidungs- und Planungsprozessen standhalten ("wie" werden Maßnahmen weitergeleitet) und in einzelnen Maßnahmen sichtbar werden ("was" ist umgesetzt worden).

Über eine quantitative Bevölkerungsbefragung wird das Sicherheitsempfinden und die Wohnzufriedenheit in den Fallstudienstädten abgefragt sowie subjektive Angsträume erfasst. Darüber hinaus werden kleinräumige Lagebilder zur objektiven Sicherheitssituation aus dem polizeilichen Vorgangsbearbeitungssystem erstellt und mit den räumlichen Ausprägungen subjektiver Wahrnehmung der Wohnbevölkerung in Beziehung gesetzt. Somit können Angsträume und Gefahrenorte miteinander in Beziehung gesetzt werden. Qualitative Expertinnen- und Experteninterviews ergänzen die Angaben und geben Hinweise über bestehende Probleme und vorstellbare Lösungsansätze in den Fallstudienorten.

Als planerisches Instrument wird mit den Stakeholdern vor Ort die Begehung und Beobachtung eingesetzt. Durch diese Form der städtebaulichen Analyse erfolgt die Sensibilisierung für unterschiedliche Formen der "Verstöße gegen die öffentliche Ordnung". Aufbauend auf dem Wissen, dass städtische Räume eine Vielzahl unterschiedlicher Anforderungen erfüllen müssen, ist es entscheidend, das Alltagswissen vor Ort in die wissenschaftliche Auswertung einzubeziehen, und die städtebauliche Kriminalprävention als Element zur Verbesserung der Lebensqualität einzusetzen.